

| | |
|---------------------|--|
| Zeitschrift: | Das Rote Kreuz : officielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes |
| Herausgeber: | Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz |
| Band: | 38 (1930) |
| Heft: | 2 |
| Artikel: | Die Papageienkrankheit |
| Autor: | [s.n.] |
| DOI: | https://doi.org/10.5169/seals-556340 |

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DAS ROTE KREUZ

LA CROIX-ROUGE

Monatsschrift des schweizerischen Roten Kreuzes
Revue mensuelle de la Croix-Rouge suisse

Inhaltsverzeichnis — Sommaire

| | Pag. | | Pag. |
|--|------|---|------|
| Die Papageienkrankheit | 25 | Il y a trois millions d'aveugles dans le | |
| Von der Bazillenangst | 27 | monde | 41 |
| Kassier Gustav Meyer † | 33 | Abhärtung im Winter | 42 |
| « La Croix-Rouge parle » | 33 | Wir leben länger | 43 |
| Le « Jeu de la Santé » | 34 | « Papas » trop occupés | 44 |
| « Moderne » Kindererziehung vor 140 Jahren | 36 | Sveltesse ou maigreur? | 45 |
| Microbes et immunité | 40 | Wie das « Chinin » entdeckt wurde | 45 |
| La lutte contre la tuberculose à la campagne | 40 | Die wichtigsten Punkte der Alkoholvorlage | 46 |
| | | Zeitfragen im Frauenleben | 47 |

Die Papageienkrankheit.

Der Kreisphysikus von Basel, Herr Prof. Dr. Hunziker, hat in der „Nationalzeitung“ über die Papageienkrankheit oder Psittacosis (Psittacos ist die griechische Bezeichnung für Papagei) nachstehende Zeilen geschrieben, die unsere Leser sicher interessieren werden. Er schreibt folgendes:

„Die alarmierenden Nachrichten über das Auftreten von Fällen sogenannter Papageienkrankheit (Psittacosis) in verschiedenen Städten von Deutschland und Amerika erregten vielfach die Meinung, es handle sich um eine neue, bisher nicht bekannte Seuche. Tatsächlich wurden die ersten Beobachtungen über das Leiden schon 1879 in Frankreich gemacht. Damals stellte man in einer Anzahl von Fällen fest, daß frisch importierte Papageien an schwerem Darmkatarrh verendeten und daß im Anschluß daran bei Personen, die mit ihnen in nähere Berührung gekommen waren, gefährliche, unter dem Bilde eines Typhus oder

einer Lungenentzündung verlaufende, nicht selten tödlich endigende Erkrankungen auftraten.“

Wenige Jahre später, 1882, ist auch in Bern von dem damaligen Stadtarzt Dr. Ost eine kleine derartige Hausepidemie beobachtet worden, die folgenden Verlauf zeigte: In den letzten Tagen des Oktobers 1882 war in dem hygienisch tadellosen Hause der wohlhabenden Familie St. in Bern eine neue Sendung Papageien aus London angekommen. Ein Exemplar ging wenige Tage nach der Ankunft zugrunde. Ein zweites verendete nach wenigen Wochen, die anderen Vögel blieben gesund. 14 Tage nach Ankunft der Papageien erkrankte am 11. November die Ehefrau St. an Lungenentzündung und starb am 13. Krankheitstag. Am 21. November erkrankte in genau gleicher Weise ihr Ehemann und starb ebenfalls am 13. Krankheitstag. Am 12. Dezember ergriff die Seuche den 26-jährigen Sohn

des Hauses, sowie das Dienstmädchen. Beide erkrankten ebenfalls an Lungenentzündung, genesen jedoch. Das Dienstmädchen hatte die Papageien besorgt. — Eine größere Epidemie, ausgehend von frakten Papageien, wurde 1892 in Paris festgestellt. Sie umfaßte 49 Personen mit 16 Todesfällen. Ähnliche, im Zusammenhang mit frakten Papageien stehende Fälle, allerdings meist an Zahl viel geringer, wurden in den späteren Jahren in Uster, Florenz, Stettin, Köln, Crefeld, Essen beobachtet. Bei Anlaß der oben erwähnten Pariser Epidemie vom Jahre 1892 gelang dem Forcher Nocard der Nachweis des wahrscheinlichen Erregers, eines Bazillus, der zur Gruppe der Paratyphusbazillen gehört. — Gilbert und Fournier fanden später auch im Herzblut einer an Papageienkrankheit gestorbenen Patientin den von Nocard entdeckten Erreger, und auch später wurde er wiederholt bei Psittacosisfällen sowohl bei den erkrankten Menschen wie bei verendeten Papageien nachgewiesen. Absolut sicher ist trotzdem die ursächliche Bedeutung dieses Bazillus als Erreger der Papageienkrankheit nicht, doch ist sie sehr wahrscheinlich. — Die Übertragung der Krankheit geschieht in den meisten Fällen so, daß die Papageien (oft, aber nicht ausschließlich, handelt es sich dabei um frisch importierte) müde und matt werden, zu fressen aufhören, Durchfälle bekommen, ihr Gefieder, ihren Käfig beschmutzen. Da sich die Erreger der Krankheit in den Exrementen der Papageien finden, infizieren sich besonders leicht die Personen, welche die Tiere besorgen. Beim Menschen bricht die Krankheit erst 8—9 Tage nach der Ansteckung aus, und zwar häufig, ähnlich wie ein Typhus, unter Kopfschmerzen, allgemeiner Müdigkeit, leichtem Fieber, Nasenbluten. Nach 4—5 Tagen tritt hohes, anhaltendes Fieber von 39—41 Grad ein, nach einer weiteren Woche geht die Temperatur in günstig ver-

laufenden Fällen langsam zur Norm zurück. Sehr häufig sind dabei Lungenentzündungen, die überhaupt das Krankheitsbild ganz beherrschen können. Besonders gefährdet sind ältere Leute. — Leicht kommt auch Verwechslung mit Influenza vor.

Daß nach dem Gesagten frakte Papageien (auch Wellenbüttche kommen in Betracht) sofort dem Kantonsstierarzt zu melden sind, damit sie genau beobachtet und abgesondert werden können und damit die bacteriologische Untersuchung ihrer Ausscheidungen veranlaßt wird, liegt auf der Hand. Erkrankte Personen müssen isoliert werden, ähnlich wie Typhuskranke. Eine stärkere Ausbreitung der Seuche im Anschluß an die heute an verschiedenen Orten aufgetretenen Erkrankungsfälle, ähnlich etwa einer Influenzaepidemie, ist absolut nicht zu erwarten."

Ungleichzeitig mit dem Erscheinen vorstehender Publikation wurde in Tageszeitungen auch vom Auftreten von Papageienkrankungen in Biel berichtet, welche in vier Fällen zum Tode geführt haben sollen. Wie uns von maßgebender Stelle mitgeteilt wird, lassen sich die genannten Fälle nicht mit Sicherheit auf eine Infektion durch einen Papagei zurückführen. Immerhin besteht doch die Tatsache, daß der eine der Patienten mit einem Papageien in Berührung kam, der später umgestanden sein soll. Da nun aber in der Gegend von Biel eine kleinere Grippe-epidemie herrscht, so liegt die größere Wahrscheinlichkeit vor, daß es sich um eine solche Infektion handelte und das Eingehen des Papageies nur einem zufälligen Zusammentreffen zugeschrieben werden muß. Es hätte wohl niemand den Papagei mit dieser Erkrankung in Zusammenhang gebracht, wenn eben nicht in der Presse vom Auftreten der Papageienkrankheit im Ausland berichtet worden wäre. Eine größere Zahl Fälle sind in Hamburg und in einigen deutschen Seestädten aufgetreten, die sich nachweisbar

auf eine Infektion durch frisch aus Amerika importierte Papageien zurückzuführen lassen. Es ist deshalb auch verständlich und sehr zu begrüßen, daß das Schweizerische Gesundheitsamt die Einfuhr dieser Vögel bis auf weiteres verboten hat. Dadurch wird die Möglichkeit einer allfälligen Einschleppung von franken Tieren ausgeschlossen und ist

für unsere Bevölkerung kein Grund vorhanden, sich in Aufregung zu stürzen, und nun sinnlos jeden Papagei abzumurksen, der etwa in der Schweiz sein Leben fristet. Anderseits wird die Vorsicht gebieten, Tiere, welche irgendwelche Krankheitsscheinungen zeigen ohne Verzug durch einen Tierarzt kontrollieren zu lassen.

Dr. Sch.

Von der Bazillenangst.

Von Prof. Dr. W. von Gonzenbach, Zürich.

Wenn wir von der Bazillenangst sprechen, so habe ich zum Thema ausdrücklich die Angst und nicht die Furcht genommen, denn es ist ein Unterschied zwischen Furcht und Angst. Furcht ist etwas Begründetes, etwas Ueberlegtes, kann unter Umständen sogar eine Tugend sein. Denken Sie nur an das Wort Gottesfurcht und Chrfurcht. Furcht, das Wort ist an sich vielleicht schon verwandt mit Vorsicht. Furcht bekommen die gebrannten Kinder. Furcht entsteht aus der Erfahrung, die man mit gewissen äußerlichen Gefährdungen macht. Aus diesem Wissen, aus dieser Erfahrung lernt man dieselben umgehen, mit dem Blick auf die Gefahr hin. Umgekehrt ist die Angst etwas Sinnloses. Die Angst ist nicht äußerlich begründet, sondern sie entsteht gewissermaßen von innen heraus, aus irgendeiner unrichtigen Vorstellung, die mit übertriebenen Affekten beladen ist. Sie ist also unbegründet, unvernünftig; Angst macht blind, während Vorsicht oder Furcht sehend ist. Die blinde Angst ist nun selbstverständlich nicht nur gefährlich für den, der selber Angst hat, sondern auch für seine Umgebung. Denken wir nur beispielsweise an ein scheues Pferd, da ist nicht nur das Pferd für sich gefährdet, wenn es blindlings in der Stadt in einer Gasse durchbrennt und in ein Schaufenster hineinrennt, sondern es gefährdet seine ganze Umgebung. So ist auch der von Angst gehezte Mensch geradezu ge-

fährlich für seine Umgebung, zuerst aber für sich selbst. Angst ist gleichsam die Suggestion eines schlimmen Ausgangs, und wenn man von etwas juggeriert ist, so rennt man darauf zu. Im Zeitalter Couës wird das den meisten von Ihnen verständlich sein. Wer sich nicht mit Couëismus abgegeben hat, erinnert sich zum Beispiel an die Zeit, wo er das Velofahren gelernt hat. Er erinnert sich der Angst vor der Vaterne auf hundert Meter Distanz, er könnte in sie hineinrennen, und er tut es sicher. Das ist die Angst.

Und nun die Bazillenangst. Da wollen wir zunächst einmal wissen, was Bazillen sind. Wir wollen uns die Dinger genauer betrachten und uns dann fragen, ob es wirklich der Mühe wert ist, vor ihnen Angst zu haben, oder ob sie nur bis zu einem gewissen Grade zu fürchten und die gefürchteten Gegner sind, die man in dem Moment nicht mehr zu fürchten braucht, wo man ihnen von Angeicht zu Angeicht gegenübersteht.

Was sind die Bazillen? Die Bazillen sind die allerkleinsten Lebewesen. Sie gehören mit in das große Pflanzenreich. Sie sind durchaus nicht durchwegs schädlich, ja im Gegenteil, viele sind im Grunde genommen vom menschlichen Standpunkt aus betrachtet überhaupt nützliche Lebewesen. Sie sind es ja, die alle abgestorbene tote Substanz abbauen, die die Leichen von Pflanzen und Tieren zersetzen, bis sie wieder zu Humus zerfallen,